

Interview mit Peter Gasser zur LSD-unterstützten Psychotherapie

# „Wir begleiten Patienten auf der Reise nach innen“

40 Jahre nach dem weltweiten Verbot des Halluzinogens Lysergsäurediäthylamid (LSD) erhielt der Schweizer Psychiater Dr. Peter Gasser erstmals wieder eine Genehmigung, die verbotene Substanz in der Psychotherapie anzuwenden. In einer Studie konnte die LSD-unterstützte Behandlung Ängste bei todkranken Patienten mildern.

**InFoNP:** Herr Dr. Gasser, weshalb haben Sie gerade Krebskranke und andere Patienten am Lebensende ausgesucht?

**Dr. Peter Gasser:** Wenn Menschen am Ende ihres Lebens psychotherapeutische Hilfe benötigen, bleibt oft nicht viel Zeit. Hier ist LSD besonders gut geeignet, weil es die Therapie schnell intensiviert. Die Substanz wirkt als Katalysator: Sie bringt einen seelischen Prozess in Gang, die Patienten machen sehr intensive Erfahrungen. Ein anderer Grund war, dass ähnliche Studien schon in den 1960er-Jahren mit gutem Erfolg gemacht wurden.

**InFoNP:** Welche Erfahrungen sind das?

**Gasser:** Entscheidend sind weniger die optischen Eindrücke unter LSD, viele haben sich da mehr versprochen. Wesentlich wichtiger ist der ausgeprägte emotionale Kontakt mit sich und der Umgebung. Die Psychotherapie unter LSD ist mehr eine Reise nach innen. Den Patienten wird bewusst, wie wertvoll ihre Zeit noch ist, es kristallisieren sich dann wichtige Beziehungsfragen heraus: Mit wem will ich noch zusammen sein, mit wem nicht, wo muss ich noch Konflikte klären?

**InFoNP:** Können Sie ein Beispiel nennen?

**Gasser:** Einer der Patienten hatte eine schwierige Beziehung zu seinem Vater. Unter der Therapie ist er seinem verstorbenen Va-



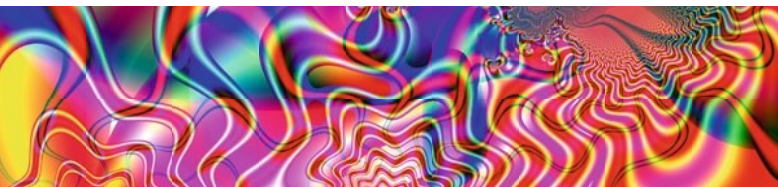
Dr. med. Peter Gasser

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie  
mit Praxis in Solothurn/Schweiz,  
Präsident der Schweizerischen  
Ärztegesellschaft für Psycholytische Therapie.

ter begegnet, der hat ihm dann zugewinkt. Das Nicken signalisierte ihm ein Akzeptieren, eine Zuwendung des Vater, was dieser im richtigen Leben nicht getan hat. Die andere Botschaft war: Der Vater ist bei den Toten, ich werde da auch bald sein. Das hatte eine beruhigende Wirkung. Der Patient versteht, dass das eben so ist. Es geht also darum, seine inneren Landschaften kennenzulernen, sich Konflikten zu stellen, Worte zu finden und Eindrücke mit einem Therapeuten in Worte zu fassen. Oft machen Menschen unter LSD aber auch spirituelle Erfahrungen, sie bekommen ein Gefühl von Verbundenheit. Das kann am Ende des Lebens sehr wichtig sein.

**InFoNP:** Und damit lösen sich Ängste?

**Gasser:** Wir haben uns auf die Ängste konzentriert, weil die am leichtesten messbar sind. Aber es geht nicht nur um die Ängste, die Therapie ist ja nicht mit einem Benzodiazepin vergleichbar: Man nimmt es und dann ist die Angst weg. Bei der LSD-unterstützten Therapie begeben sich Patienten zunächst einmal in eine beängstigende Situation, denn kaum jemand hat mit der Substanz Erfahrung gemacht. Wenn sie sich darauf einlassen



phase. Dabei wurde eine therapeutische Beziehung hergestellt und das Setting erklärt. Alle Patienten mit LSD blieben einen ganzen Tag und zur Sicherheit eine Nacht in meiner Praxis. Dabei war immer jemand bei ihnen im Raum, entweder ich oder eine andere Therapeutin. Während der LSD-Wirkung konnten Patienten auf einer Matte liegen oder im Stuhl sitzen. Das geschah in einer ruhigen Atmosphäre. Zeitweise spielte etwas Musik, in der übrigen Zeit begleiteten wir die Patienten auf der Reise nach innen. Am nächsten Tag haben wir die Erlebnisse nachbesprochen.

**InFoNP:** Wie beurteilten die Patienten die Therapie?

**Gasser:** Viele empfanden es als ermutigende Erfahrung. Auch nach einem Jahr waren die Patienten noch zufrieden und haben gesagt: „Das war gut, ich würde es wieder tun und auch weiterempfehlen.“ Diese Botschaft ist mir wichtiger als die Reduktion der Ängste. Ein Beispiel: Einer der Patienten hatte eine sehr misstrauische Lebenseinstellung. Er konnte nach der Therapie mit viel weniger Misstrauen und Furcht den Menschen in seiner Umgebung begegnen. Hier sind auch die Angstwerte stark zurückgegangen.

**InFoNP:** Welche Patienten könnten noch von der Therapie profitieren, und bei welchen sollten Therapeuten eher vorsichtig sein?

**Gasser:** Vorsichtig wäre ich bei Patienten mit Psychosen, sie leiden schon unter Realitätsverlust, da ist eine LSD-unterstützte Behandlung möglicherweise eine zu große Belastung. Ich wäre auch vorsichtig bei Patienten mit schweren Persönlichkeitsstörungen, hier ist oft keine stabile therapeutische Beziehung möglich. Angst- und Depressionspatienten wären vermutlich insgesamt gut geeignet. Bei Ess- und Zwangsstörungen könnte die Therapie auch eine Hilfe sein.

**InFoNP:** Verstärkt LSD vorhandene Ängste nicht auch? Gerade bei rein psychisch verursachten Angststörungen könnte es doch zu Horrortrips kommen.

**Gasser:** Zu unkontrollierten protrahierten Angstzuständen unter LSD kommt es vor allem dann, wenn ein Schutz nicht gewährleistet wird, etwa auf einer Party, wo die Menschen dem ganzen Lärm und Gewusel ausgesetzt sind. Im therapeutischen Rahmen ist die Gefahr eines Horrortrips jedoch gering. Während der Therapie unter LSD entwickeln die Patienten zwar auch Ängste, diesen versucht man aber mit Musik, Körperarbeit und Gesprächen entgegenzuwirken. Wir hatten jedenfalls keine „bad trips“.

## info

Dr. Peter Gasser und sein Team untersuchten den Nutzen einer LSD-unterstützten Psychotherapie bei zwölf Patienten mit Ängsten aufgrund einer tödlichen Erkrankung. Acht Patienten bekamen während zwei Sitzungen im Abstand von zwei bis drei Wochen eine therapeutische Dosis von 200 µg LSD. Sie führt über mehrere Stunden hinweg zu lebhaften psychosensorischen Veränderungen. Vier Patienten erhielten während zwei Sitzungen nur 20 µg der Substanz (Kontrollgruppe). Damit werden nur geringe Wahrnehmungsveränderungen erzielt. Während der Drogenwirkung wurden die Patienten jeweils acht Stunden lang psychotherapeutisch betreut. Sie sollten dabei ihre Aufmerksamkeit nach innen auf ihre Gefühle und Gedanken lenken. Gemessen mit dem State-Trait Anxiety Inventory (STAI) waren die Symptome mit der 200-µg-Dosis nach zwei Monaten signifikant stärker zurückgegangen als in der Kontrollgruppe. Den Patienten mit der 20-µg-Dosis wurden nach Ende der Studie ebenfalls zwei Sitzungen unter 200 µg LSD angeboten.

Gasser P et al. Safety and Efficacy of Lysergic Acid Diethylamide-Assisted Psychotherapy for Anxiety Associated With Life-threatening Diseases. J Nerv Ment Dis 2014, ePub 3.3.2014.

**Gasser:** Das Verbot wurde aus rein gesellschaftspolitischen Gründen erlassen. Das Problem war der Massenkonsum im Freizeitbereich. Zu Zeiten der Hippiebewegung haben Hunderttausende LSD genommen, die ganzen Proteste und damit auch LSD wurden als eine Bedrohung für die bürgerliche Welt empfunden. Hier wurde eine rigorose Lösung gefordert. Tragisch war, dass man auch Therapie und Forschung mit LSD verboten hat. In diesem Rahmen ist aber nie etwas passiert, das ein Verbot gerechtfertigt hätte. Man hat also das Kind mit dem Bade ausgeschüttet.

**InFoNP:** LSD als Droge ist heute kaum noch eine Bedrohung. Zeit also, die therapeutischen Eigenschaften wiederzuentdecken?

**Gasser:** Die schlimmste Eiszeit ist sicher vorbei. Ich glaube aber nicht, dass die LSD-unterstützte Psychotherapie jemals wieder Mainstream wird, sie wird in einer Nische bleiben. Das größte Problem ist nicht einmal mehr die Politik. Schwerer wiegt, dass auch die Universitäten kaum Interesse zeigen. Der Ruf von LSD ist noch so schlecht, dass sich keiner damit beschäftigen will.

**InFoNP:** Eine therapeutische Zulassung ist also noch in weiter Ferne?

**Gasser:** Ich glaube nicht, dass LSD je wieder ein Medikament

